

# **„Wer spendet in Deutschland? Eine sozialstrukturelle Analyse.“ Eckhard Priller, Jana Sommerfeld (2005)**

## **Überblick**

Fragestellung des Textes: „Wer von den Bürgern spendet, wie viel und für welchen Zweck?“

Die Autoren gehen davon aus, dass sie mit den Ergebnissen zum Einen Aussagen über die Ausprägung von wichtigen Werten wie Solidarität, Hilfsbereitschaft und die Selbstorganisation der Bürger machen können und zum Anderen den zivilgesellschaftlichen Zustand in Deutschland beschreiben können.

Es wird die normale jährliche Spendenbereitschaft in Deutschland betrachtet. Das heisst ausserhalb von Ausnahmesituationen, wie zum Beispiel die Tsunami-Katastrophe in Südostasien (2004) oder die Elbe-Flut in Deutschland (2002).

Der Fragestellung gehen Priller und Sommerfeld mit Hilfe einer deskriptiven Analyse nach. Dabei werten sie vorwiegend Daten aus den folgenden beiden Surveys aus:

1. Die Freiwilligensurveys von 1999 und 2004 (Stichprobengrösse: 15'000 Bürger)
2. Der Emnid-Spendenmonitor mit jährlichen Paneldaten aus den letzten 10 Jahren (Stichprobengrösse: 4'000 Bürger, ab 14Jahren)

Für einen internationalen Vergleich verwenden sie Daten des European Social Surveys 2002/2003.

## **Historische Entwicklung & Definition**

Das Spenden von Geld und Gütern hat eine lange Tradition. Bereits in Aristoteles Werken ca. 300 v.Chr. wird von dem Philantropen (philantrophia) gesprochen.

Vor der Verbreitung des Christentums hatte das Spenden jedoch eher einen sozialpolitischen Charakter. Es wurde gespendet, um Aufstände der weniger wohlhabenden Bürgerschaft zu vermeiden und um das eigene Ansehen zu steigern.

Erst mit dem Christentum wurde das Spenden mit „Caritas“ – Nächstenliebe – verbunden. Allerdings war das ebenfalls meist nur ein Motiv von vielen, das zum Spenden veranlasste. Andere Motive waren zum Beispiel das Erlangen des Seelenheils im Jenseits oder wiederum das Vermeiden von Unruhen und Aufständen.

Man kann sagen, dass sich erst nach dem Ende des Nationalsozialismus und der, in den 1950er Jahren folgenden, Sozialgesetzgebung die Motive des Spendens grundlegend geändert haben. Plötzlich waren die grössten Lebensrisiken durch den Staat abgesichert, und soziale Probleme und Notlagen, die bisher das Ziel von Spenden waren, sind weg gefallen und für den Bereich des Spendens sind nur noch grössere Katastrophen geblieben. Der Sozialstaat kam aber recht schnell (1970) an seine Grenzen und private Organisationen, die sich unter anderem mit Spendengeldern finanzierten, wurden immer wichtiger. Parallel dazu erwachte mit der zunehmenden Globalisierung ein Bewusstsein für Themen wie Umwelt, Weltarmut, Weltfrieden, Gesundheit, etc., die vermehrt Ziel von privaten Non-Profit-Organisationen wurden und somit auch von Spenden.

Heute sind Spenden in sehr vielfältigen gemeinnützigen Organisationen ein wichtiges Finanzierungsmittel und für das gesellschaftliche Funktionieren nicht eine nicht wegzudenkende Stütze. Sie sind in sehr vielen Themenbereichen aktiv: Zum Beispiel bei der Förderung von Naturschutz, Altenpflege, Krankenversorgung, aber auch Kunst und Kultur.

Kurz gesagt: sie sind vom Almosen zur Spende geworden.

Trotz des Wandels in der Art des Spendens sind Priller und Sommerfeld aber der Meinung, dass das philanthropische Verhalten bis heute eine Mischung aus Egoismus und Altruismus geblieben ist.

## **Definition**

Priller und Sommerfeld definieren Spenden in der heutigen Zeit wie folgt:

„Spenden verstehen sich in unserem heutigen Sinne ganz allgemein als Transfer von Geld, Sachen und Leistungen für gemeinwohlorientierte Zwecke. Sie zeichnen sich besonders durch den Aspekt der Freiwilligkeit und der nicht äquivalenten materiellen Gegenleistung aus. Dabei gehen sie zumeist nicht mehr direkt an Bedürftige, sondern werden von gemeinnützigen, mildtätigen oder kirchlichen Organisationen gesammelt.“

## **Spendenbeteiligungsquote, Spendenhöhe**

Die Spendenbeteiligungsquote liegt in Deutschland laut dem Freiwilligensurvey bei 63% und nach dem Emnid-Spendenmonitor bei durchschnittlich 40% und ist, solange keine grossen Katastrophen vorkommen, sehr stabil. Der Unterschied in der Quote der beiden Surveys ist zum einen auf Erhebungsdifferenzen wie z.B. die Frageformulierung zurückzuführen, zum anderen wird angenommen, dass im Freiwilligensurvey eher Personen mitmachen, die sich für das Thema interessieren und somit auch eher Spenden.

Spendenhöhe: Emnid-Spendenmonitor

Jahr	Gesamte Spendensumme	Betrag / Spender	Betrag / Bürger
1999	2 Mrd. Euro	80 Euro	25 Euro
2004	2.6 Mrd. Euro	101 Euro	32 Euro

Spendenhöhe: Freiwilligensurvey

Jahr	Gesamte Spendensumme	Betrag / Spender	Betrag / Bürger
1999	4.8 Mrd. Euro	126 Euro	61 Euro
2004	5.2 Mrd. Euro	130 Euro	64 Euro

### Soziodemographische Struktur der Spender

**Geschlecht:** Frauen spenden tendenziell öfter als Männer. Das kommt evtl. von der längeren Lebenserwartung der Frauen, da die Spendenbeteiligung im Alter steigt. Das **Alter** hat einen hohen Einfluss auf die Spendenbeteiligung. Je älter, desto eher wird gespendet. Die Begründung dafür könnte die bessere wirtschaftliche Situation, das höhere Einkommen, das angesammelte Vermögen oder die höhere Befriedigung grundlegender materieller Bedürfnisse sein. **Der Familiäre Status, bzw. der Haushaltskontext** hat dagegen kaum einen Einfluss auf das Spendenverhalten. Hier sind die Zahlen recht ausgeglichen.

Tabelle 2: Einfluss von Geschlecht und Alter auf das Spendenverhalten (Anteile in Prozent)

	1999	2004
Anteile von Spendern an der Bevölkerung gesamt	63	63
<i>Geschlecht</i>		
Männer	61	61
Frauen	65	66
<i>Alter</i>		
14-24 Jahre	40	35
25-34 Jahre	51	52
35-44 Jahre	65	64
45-54 Jahre	71	71
55-64 Jahre	76	74
65-74 Jahre	75	77
75 Jahre und älter	73	79
<i>Haushaltstyp</i>		
Ein-Personen-Haushalt	61	61
Zwei-Personen-Haushalt	69	71
Drei-Personen-Haushalt	58	59
Vier-Personen-Haushalt	61	60
Fünf-Personen-Haushalt und mehr	59	58

Datenbasis: Freiwilligensurvey 1999 und 2004, eigene Berechnungen.

**Bildung** hat einen Einfluss auf das Spendenverhalten: höher Gebildete spenden häufiger. Ebenfalls hat der **Erwerbsstatus** einen beachtlichen Einfluss auf das Spendenverhalten. Erwerbstätige spenden fast ein Drittel mehr als Arbeitslose und in Ausbildung befindliche Personen. Interessant ist hier zu sehen, dass Rentner und Hausfrauen am meisten Spenden. Bei den Rentnern kommt wahrscheinlich wieder der eben besprochene Altersfaktor zum Tragen. Bei den Hausfrauen wird davon ausgegangen, dass sie Haushalte repräsentieren, die finanziell gut abgesichert sind. Auch bei der **beruflichen Stellung** kommt der wirtschaftliche Faktor zum Tragen, was man an der erhöhten Spendenbereitschaft von Beamten und Selbstständigen erkennt. Bei dem Spendenverhalten abhängig von dem **Haushaltsnettoeinkommen** ist derselbe Trend zu erkennen. Je höher das Einkommen, desto öfter und vor allem auch höhere Summen werden gespendet. Interessant ist hier jedoch, dass die unteren Einkommensgruppen prozentual von ihrem Einkommen sehr viel mehr Spenden, als die oberen Einkommensgruppen.

Tabelle 3: Einfluss von Bildung, Erwerbsstatus, beruflicher Stellung und Einkommen  
 (Anteile in Prozent)

	1999	2004
Anteile der Spender an der Bevölkerung gesamt	63	63
<i>Bildungsabschluss</i>		
Hochschulabschluss	80	79
Fachhochschulreife	67	69
Abitur	62	64
Mittlere Reife	60	64
Volks-/Hauptschulabschluss	61	61
<i>Erwerbsstatus</i>		
Erwerbstätig	65	66
Arbeitslos	46	43
Schüler/in Ausbildung	40	36
Hausfrau	70	69
Rentner	73	77
Sonstiges	47	51
<i>Berufliche Stellung</i>		
Arbeiter	51	49
Angestellter	68	69
Beamter	81	85
Selbständiger	72	75
Sonstige	51	44
<i>Haushaltsnettoeinkommen</i>		
Unter 750 Euro	41	35
750 bis unter 1.500 Euro	57	55
1.500 bis unter 2.500 Euro	66	65
2.500 bis unter 4.000 Euro	74	75
4.000 Euro und mehr	82	81

Datenbasis: Freiwilligensurvey 1999 und 2004, eigene Berechnungen.

## Der Einfluss von Werten und gesellschaftlichen Bindungen auf das Spendenverhalten

Weitere Faktoren, die einen starken Einfluss auf die Spendenbereitschaft haben, sind ideelle, moralische und solidarische Werte der Bürger und deren gesellschaftliche Bindungen. Priller und Sommerfeld gehen speziell auf das Thema Religion und den damit verbundenen Werten ein und beschreiben die Einbindung in die Gesellschaft an dem Grad des politischen Interesses.

Zuerst zur **Religion**: Der Zusammenhang zwischen Religionszugehörigkeit und Spendenbereitschaft ist bis heute da. Allerdings nicht die einfache Religionszugehörigkeit an sich, sondern der Grad der Bindung an die Kirche ist wichtig, welcher mit der Häufigkeit der Kirchenbesuche gemessen wird. Mit dem zunehmenden Werteverfall und dem momentanen Status der Kirche ist jedoch fraglich, ob diese Daten überhaupt noch repräsentativ sind und wenn ja, wie lange dies noch der Fall ist. Das heisst, wie lange der Faktor Religion überhaupt noch relevant ist.

Tabelle 6: Spendenbeteiligung nach Konfession und Stärke kirchlicher Bindung in Deutschland sowie Unterschiede nach alten und neuen Bundesländern, 2004 (Angaben in Prozent)

	Spendenbeteiligung		
	Deutschland	Alte Bundesländer	Neue Bundesländer
<i>Konfessionszugehörigkeit</i>			
Mit Konfession	66	67	65
Ohne Konfession	54	57	48
<i>Konfessionsgruppe</i>			
Evangelisch	67	66	65
Katholisch	66	68	66
Sonstige	61	65	58
<i>Bindung an Kirche</i>			
Stark	81	81	81
Mittel	69	71	65
Wenig	56	56	56

Datenbasis: Freiwilligensurvey 2004, eigene Berechnungen.

Die **Einbindung in die Gesellschaft** wird mit der Variable „Interesse an Politik und dem öffentlichen Leben“ evaluiert. Hier stellen sie ebenfalls einen starken Zusammenhang zur Spendenbereitschaft fest. Hier kann man auch sehen, dass die Variable sogar einen Einfluss auf die Spendenhöhe hat. Gründe dafür könnten ein erhöhtes Bewusstsein für Problemlagen und Notsituationen oder die Einsicht, dass Organisationen für die Erfüllung ihrer Aufgaben auf Spenden angewiesen sind, sein. Ebenfalls braucht es, wenn das eigene Geld richtige Verwendung finden soll, eine gewisse Informiertheit über die verschiedenen Organisationen, was eine politisch aktive Person eventuell eh schon hat.

Tabelle 8: Anteile der Spender nach Interesse an der Politik und am öffentlichen Leben, 2004

Interesse an Politik und dem öffentlichen Leben	2004	Spendenhöhe		
	Spende in den letzten 12 Monaten	1-100 Euro	101-500 Euro	501 Euro und mehr
Gesamt	64	58	31	9
Stark	73	50	37	12
Mittel	59	66	26	6
Wenig	47	71	23	4

Datenbasis: Freiwilligensurvey 2004, eigene Berechnungen.

## Regionale Unterschiede im Spendenverhalten

Da gemeinnützige Organisationen häufig Themen behandeln, die auf die jeweilige Region bezogen sind, in der die Organisation ist, sind Spenden oftmals eine regionale Angelegenheit und deswegen kann es natürlich auch zu regionalen Unterschieden kommen. Priller und Sommerfeld stellen in Deutschland sowohl ein Ost-West, als auch ein Nord-Süd-Gefälle fest. Das Ost-West-Gefälle ist aufgrund der deutschen Geschichte zu erwarten. Das Nord-Süd-Gefälle könnte mit der besseren wirtschaftlichen Lage im Süden erklärt werden.

### Ost-West-Gefälle

	<b>Spenden- beteiligungsquote</b>	<b>Jährliche Spendenhöhe / Bürger</b>	<b>Spendenzwecke</b>
<b>Neue Bundesländer</b>	Ca. 50%	73 Euro	Soziale Dienste; Gesundheitsbereich
<b>Alte Bundesländer</b>	Ca. 60-70%	108 Euro	Kirchliche & Religiöse Organisationen; Hilfswerke; Kommunale Wohlfahrt

### Nord-Süd-Gefälle:

Bayern: 73% (höchste Spendenbeteiligung)

Bremen: 57% (geringste Spendenbeteiligung)

### Meinungen / Fragen

#### **Geldspende: Ersatz für Zeitspende? -> Spende aus schlechtem Gewissen?**

Kann nicht belegt werden. Im Gegenteil: Personen, die sich aktiv in gemeinnützigen Organisationen engagieren, spenden öfter und höhere Beträge, als Personen, die das nicht tun. Es ist sogar so, dass mit der Zunahme des zeitlichen Engagements auch der Anteil der Personen, die spenden, steigt. Das heisst in der Gruppe, in der die Personen am meisten Zeit in gemeinnützige Organisationen investieren, spenden auch mehr Personen, als in den anderen Gruppen.

#### **Deutschland im internationalen Vergleich – „Spendenweltmeister“ oder „ein Volk von Individualisten“?**

Weder noch. Deutschland liegt im europäischen Durchschnitt. Man kann ihm aber auf jeden Fall eine „Kultur des Gebens“ bescheinigen.